

Sexuelle Gewalt zur Sprache bringen.

Tamar muss
nicht länger
schweigen.

Herausgabe
Arbeitskreis Mirjamsonntag des Kirchenkreises Wuppertal

Konzeption und Realisation
Sylvia Bukowski und Waltraud Hummerich

Projektbegleitung
Gender- und Gleichstellungsstelle
der Evangelischen Kirche im Rheinland
Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 45 62 68 0
email: gender@ekir.de
www.ekir.de/gender

Autor*innen
Sylvia Bukowski, Pfarrerin i.R., Wuppertal
Dr. Michaela Geiger, Juniorprofessorin für Altes Testament
an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal / Bethel
Dr. Okko Herlyn, Pfarrer i.R., Professor em., Kabarettist und Liederdichter, Duisburg
Waltraud Hummerich, Pfarrerin im Schuldienst, Wuppertal
Michaela Kuhlendahl, Bildende Künstlerin und Krankenhausseelsorgerin, Wuppertal
Claudia Paul, Dipl. Sozialpädagogin, Düsseldorf
Irene Girsang, Referentin für interregionale Frauenprogramme der VEM, Wuppertal

Bild- und Fotonachweise
Michaela Kuhlendahl, www.michaela-kuhlendahl.de
serie personal system / c-prints 2015
Bildrechte für Druckerzeugnisse und virtuelle Nutzung
außerhalb kirchlicher Veranstaltungen liegen bei der Künstlerin
© by Michaela Kuhlendahl

Grafik und Layout
Marie Longjaloux, Visuelle Kommunikation, www.longjaloux.de

Druck
WirmachenDruck

Vertrieb
Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung
Arbeitsbereich Gottesdienst
Missionsstr. 9a, 42285 Wuppertal
Tel. 0202/ 28 20 32 0
Fax 0202/ 28 20 32 9
email: arbeitsstelle-gottesdienst@ekir.de
www.gottesdienst-ekir.de (Mirjamhefte zum Download)
Auflage
4.000
Wuppertal 2018

Arbeitsheft zum Mirjamsonntag am 2. September 2018

2 Impressum

Interview mit Irene Girsang Seite 26	Mirjamgottesdienst Seite 4
Präventionsgrundsätze Seite 28	Vorwort Seite 6
Lied Seite 29	Bibeltext Seite 8
Kommentare und Positionierungen Seite 30	Exegese Seite 9
Hinweis auf Organisationen Seite 31	Predigtimpuls Seite 12
	Praktische Bausteine Seite 14
	Gedankenimpulse Seite 16
	Liturgie am Mirjamssonntag Seite 18
	Gespräch mit Claudia Paul Seite 22
	Widmung der Glocken Seite 25

3 Inhaltsverzeichnis

Der Mirjamsgottesdienst

Der 14. Sonntag nach Trinitatis trägt den Namen „Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen“.

An diesem Tag ist die Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft Thema des Gottesdienstes. Dabei kommen Frauengestalten in der Bibel, weibliche Gottesbilder und die Lebenswirklichkeit von Frauen in allen Zeiten und Kulturen besonders in den Blick. Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit dem Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle. Am Mirjamsonntag wird wie am „Männersonntag“ (dem dritten Sonntag im Oktober) deutlich, dass das Geschlecht auch beim Nachdenken über Bibel, Glaube und Theologie eine Rolle spielt.

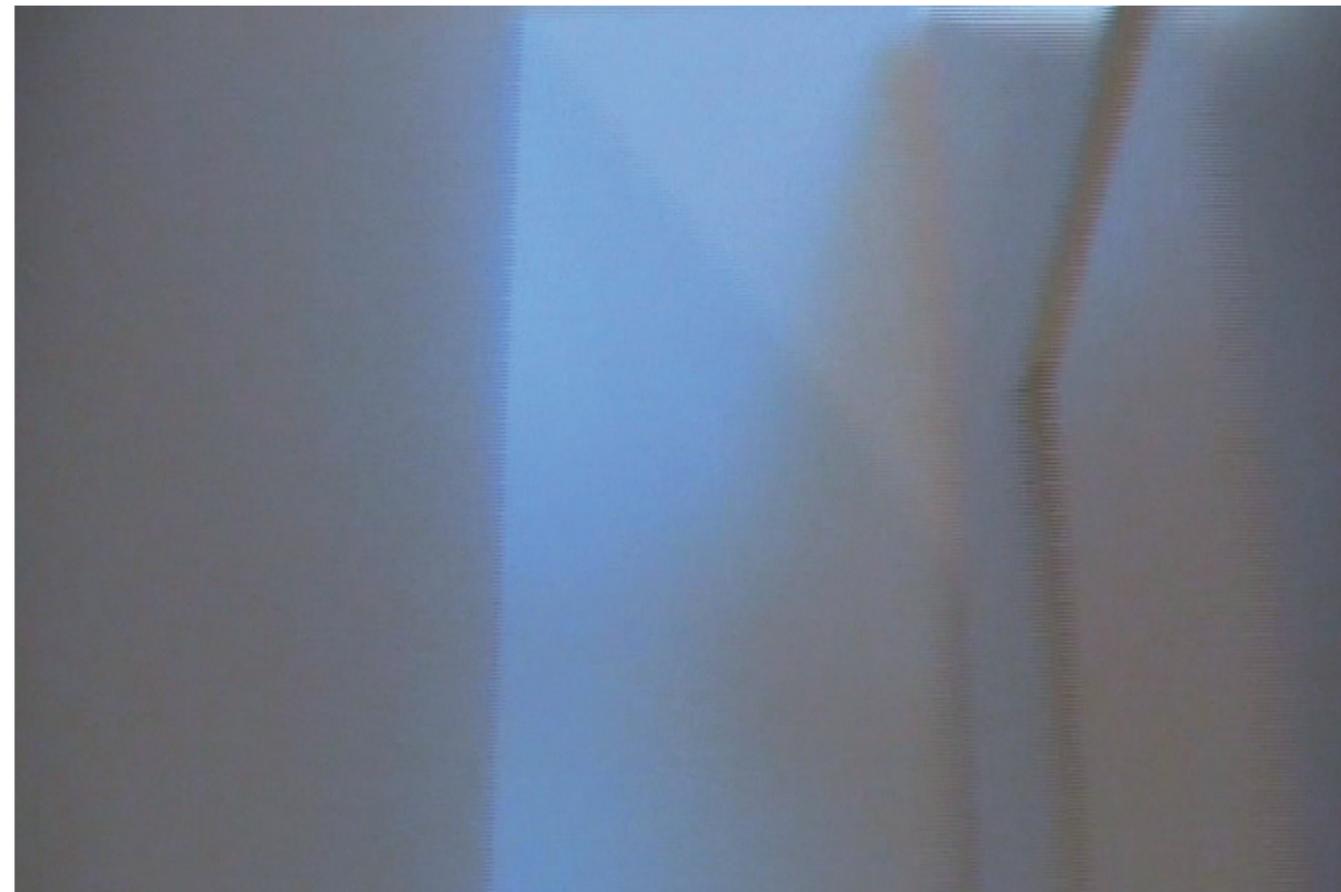
In einem Arbeitsheft werden Texte, Lesungen, Lieder und Gebete jedes Jahr von einem anderen Kirchenkreis der Evangelischen Kirche im Rheinland erarbeitet und vorgeschlagen. Darüber hinaus gibt es im liturgischen Kalender der Evangelischen Kirche im Rheinland (Download unter: www.ekir.de/www/glauben/liturgischer-kalender-316.php) eine zum Mirjamsonntag passende Zusammenstellung liturgischer Elemente, aus denen alternativ ausgewählt werden kann.

Die Wurzeln

Der Mirjamsonntag geht zurück auf die ökumenische Dekade (1988-1998) „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“. Ziel der Dekade war es, Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen und für Gerechtigkeit einzutreten. Der entscheidende Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde sollte anerkannt werden, Frauen sollten besseren Zugang zu Führungspositionen und Entscheidungsprozessen bekommen und ihr Einfluss bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität sollte gestärkt werden. Der Mirjamsonntag ist ein Zeichen, dass die Ziele der Dekade weiterhin Gültigkeit haben.

Die Verteilung
Die Mirjamhefte werden über die Kirchenkreise verteilt – bitte fragen Sie in Ihrem Kirchenkreisbüro nach. Einzelne Exemplare können auch über die Arbeitsstelle Gottesdienst bezogen werden (s. Impressum).

Wenn Sie in Ihrem Kirchenkreis Interesse haben, auch einmal das „Mirjamheft“ zu gestalten, nehmen Sie Kontakt zur Gender- und Gleichstellungsstelle auf.



Die Fotos sind Filmstills von einer Videofahrt durch karge Räume. Die Räume sind nahezu unkenntlich, schemenhaft erkennt man Wände, Fenster, vielmehr ist es ein abstraktes Lichtspiel mit sakralen Anmutungen. Für mich sind es Flucht- und zugleich Hoffnungsbilder, die Menschen in großer emotionaler Enge entwickeln, sie repräsentieren die Möglichkeit, mit der Phantasie auszubrechen, wo ich im wirklichen Leben gefesselt, bedrängt, unfrei bin.

Michaela Kuhlendahl

Vorwort

Unter dem Titel: „Tamar muss nicht länger schweigen“ stellen wir Ihnen Material und Ideen für die Vorbereitung und Gestaltung eines Gottesdienstes zum Mirjamsontag vor, der die biblische Erzählung aus 2. Samuel 13 über die Gewalttat an Tamar zur Grundlage hat.

Auch wenn der Schutz vor Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung in der EKdR schon länger zum Thema gemacht wurde wie u.a. durch die Veröffentlichung von 2002: „Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden“ (Neuaufgabe 2012) und durch die Institutionalisierung der „Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung“, ist die Gestaltung eines Gottesdienstes eine besondere und spannende Herausforderung.

In dem Text aus 2. Samuel 13 wird erzählt, wie Tamar in ihrem nächsten Umfeld einem Übergriff auf ihre sexuelle Selbstbestimmung ausgeliefert war, zum Schweigen verurteilt wird und ihre Zukunft zerstört wird. An ihrem Schicksal wird deutlich, wie die Mechanismen der Täter wirken, aber auch wie untätiges Mitwissertum die Opfer nicht schützt. Wie ihnen vielmehr noch Schuld zugeschoben wird und Scham ihnen den Mund verschließt, und wir stellen leider fest, dass sich an diesen Mechanismen nichts geändert hat. Die Geschichte ist erschreckend aktuell. Im Nahbereich der Familie werden immer noch die meisten Übergriffe verübt.

Geändert hat sich jedoch der Umgang mit dem Tabu des Schweigens: Endlich kommen öffentlich die Übergriffe zur Sprache, die auch in kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen Menschen zu Opfern machten, die sozialen Netzwerke werden zur Plattform von Berichten über den „alltäglichen Sexismus“ und unter dem Hashtag „me too“ erleben wir gerade sicher nicht die letzte öffentliche Debatte, initiiert von Betroffenen, die endlich nicht länger schweigen wollen.

Wie also können wir dazu beitragen, dass „Tamar nicht länger schweigen muss“? Wie können wir in Gemeinden eine Kultur der Aufmerksamkeit schaffen, so dass sie Heimat für Menschen bietet, die verletzt wurden, denen nicht geglaubt wurde, die zum Schweigen gebracht worden sind indem ihnen die Schuld gegeben wurde. Wie können wir unsere „blinden Flecken“ oder den „Balken im eigenen Auge“ erkennen, der bisher zu Verharmlosung und zum Wegschauen geführt hat?

Wie können wir in den Gemeinden eine Kultur der Aufmerksamkeit schaffen?

Das vorliegende Heft bietet folgende Materialien:

- Die Exegese leitet durch den Text und zeigt die Täterstrategien auf sowie Perspektiven zur Überwindung der Gewalt
- Die Bausteine: „Was hätte anders laufen können?“ und „Wendepunkte“ spielen Alternativen zu den Verhaltensweisen der Beteiligten durch und öffnen „Möglichkeitsräume“: Wie können wir handeln? Was können wir sagen?
- Ein Gottesdienstentwurf bietet in Texten und Liedvorschlägen Anregungen für die liturgische Gestaltung
- Im Gespräch mit Claudia Paul, der Beauftragten der Ansprechstelle, werden praktische Hinweise gegeben für einen bewussten und aufmerksamen Umgang in den Gemeinden
- Das Interview mit Irene Girsang weitet den Blick auf den Kontext Indonesiens: Wie wird dort im kirchlichen Umfeld mit Übergriffen auf die sexuelle Selbstbestimmung umgegangen?
- Die für die Gestaltung verwendeten Fotos ergänzen die Texte durch visuelle Eindrücke von Räumen und können ebenfalls für die gottesdienstliche Gestaltung genutzt werden. Einen entsprechenden Hinweis finden Sie im Heft.
- Das neue Lied von Okko Herlyn „Oh Gott, sieh meine Not“ bringt Klage und Hoffnung zum Ausdruck und wird hoffentlich ein bleibender Eindruck für Ohren und Seele sein

Das Layout von Kommunikationsdesignerin Marie Longjaloux ist überraschend und stürzt manche Erwartung um. So, wie es dem Thema angemessen ist.

Die Mitte des Heftes bildet die Frage: Was sagt Tamar? Tamar muss nicht länger schweigen und sie kann darauf vertrauen, dass ihr zugehört wird, wenn sie redet. Gottes Gerechtigkeit und Gnade schafft den sicheren, geschützten Raum, in dem erzählt, ausgehalten und verändert wird.

Wir hoffen, Sie lassen sich anregen, sich mit dem aktuellen und herausfordernden Thema zu beschäftigen und wünschen Ihnen segensreiche Vorbereitungen und Gottesdienste!

1 Und es geschah danach: Abschalom, Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester. Ihr Name war Tamar. Und es liebte sie Amnon, Sohn Davids. 2 Und Amnon war es eng bis zum Krankwerden – wegen Tamar, seiner Schwester. Denn Jungfrau war sie, darum war es unmöglich in den Augen Amnons, ihr irgendetwas zu tun. 3 Und Amnon hatte einen Freund. Sein Name war Jonadab, Sohn Schimas, des Bruders Davids. Jonadab war ein sehr kluger Mann. 4 Er sagte zu ihm: Warum bist du so schwach, Königssohn, Morgen für Morgen, willst du es mir nicht erzählen?

Amnon sagte zu ihm: Tamar, die Schwester Abschaloms, meines Bruders, ich liebe sie. 5 Da sagte Jonadab zu ihm: Leg dich auf dein Lager und sei krank. Kommt dann dein Vater, um nach dir zu sehen, sagst du zu ihm: Lass doch Tamar, meine Schwester, kommen, lass sie mir Brot zur Stärkung geben, lass sie die Stärkung vor meinen Augen machen, dass ich sehe und esse aus ihrer Hand. 6 Da legte sich Amnon hin und war krank. Und der König kam, um nach ihm zu sehen. Da sagte Amnon zum König: Es soll doch Tamar, meine Schwester kommen. Sie soll vor meinen Augen zwei Herzkringel kringeln, dass ich mich stärke aus ihrer Hand. 7 Da schickte David zu Tamar ins Haus und ließ sagen: Geh doch zum Haus Amnons, deines Bruders, und mach ihm eine Stärkung. 8 Da ging Tamar zum Haus Amnons, ihres Bruders. Er lag da. Da nahm sie den Teig, knetete ihn, kringelte ihn vor seinen Augen. Und sie buk die Herzkringel. 9 Sie nahm die Pfanne und schüttete sie aus vor ihm. Aber er weigerte sich zu essen. Da sagte Amnon: Führt jedermann hinaus von mir! Und jedermann ging hinaus von ihm. 10 Da sagte Amnon zu Tamar: Bring die Stärkung nach drinnen, dass ich mich stärke aus deiner Hand. Und Tamar nahm die Herzkringel, die sie gemacht hatte, und brachte sie Amnon, ihrem Bruder, nach drinnen 11 und sie reichte ihm zu essen. Da ergriff er sie und sagte zu ihr: Komm, liege bei mir, meine Schwester.

12 Da sagte sie zu ihm: Nicht, mein Bruder, entrechte mich nicht. Denn das tut man nicht in Israel. Begeh kein solches Verbrechen! 13 Und ich, wohin soll ich meine Verachtung tragen? Und du wärest wie einer der Verbrecher in Israel. Dann sprich doch mit dem König, denn er wird mich dir nicht verweigern. 14 Aber er wollte nicht auf ihre Stimme hören. Und er war stärker als sie, er entrechtete sie und lag bei ihr. 15 Da hasste Amnon sie mit sehr großem Hass. Ja, größer war der Hass, mit dem er sie hasste, als die Liebe, mit der er sie liebte. Und Amnon sagte zu ihr: Steh auf! Geh!

16 Und sie sagte zu ihm: Nicht! Dieses Übel ist größer als das andere, das du mir angetan hast: mich wegzuschicken! Aber er wollte nicht auf sie hören. 17 Er rief seinen Knaben, seinen Diener, und sagte: Schickt doch diese da weg von mir nach draußen! Und verschließ die Tür hinter ihr! 18 Sie hatte ein langärmliges Gewand an, wie es die Königstöchter, die Jungfrauen trugen: einen Mantel. Der Diener führte sie nach draußen und verschloss die Tür hinter ihr.

19 Da nahm Tamar Staub auf ihren Kopf. Das langärmlige Gewand, das sie anhatte, zerriss sie. Sie legte ihre Hand auf ihren Kopf. Sie ging und ging. Und sie schrie. 20 Da sagte Abschalom, ihr Bruder, zu ihr: Amnon, dein Bruder, war er bei dir? Dann, meine Schwester, schweig! Dein Bruder ist er. Nimm dir diese Sache nicht zu Herzen. Und Tamar blieb schreckensstarr im Haus Abschaloms, ihres Bruders. 21 Und König David hörte alle diese Dinge. Er wurde sehr zornig. 22 Und Abschalom sprach nicht mit Amnon, weder im Bösen noch im Guten. Denn Abschalom hasste Amnon wegen der Sache, dass er Tamar, seine Schwester, entrechtete hatte.

Alttestamentliche Texte erzählen von sexualisierter Gewalt (Gen 19; 34; Ri 19; 21; 2 Sam 13). Das kann Tätern in die Hände spielen, wie Elisabeth George in ihrem Kriminalroman schildert. Für das Opfer bedeutet das einen doppelten Missbrauch: Nicht nur wird das Vertrauen zum Vater missbraucht, sondern auch die Gottesbeziehung gerät in Mitleidenschaft. Andererseits benennen biblische Texte sexualisierte Gewalt und ihre Folgen klar und ermöglichen so eine kritische Auseinandersetzung. Im Umgang mit den alttestamentlichen Gewalttexten ist es daher wichtig, die Perspektive zu beachten: Wie wird die Gewalt im Text bewertet? Wird sie geschildert, um die Gewalt zu verurteilen, oder liegt ein pornographischer Blick vor, der Lust aus der Gewaltschilderung zieht? Steht das Gewaltopfer im Mittelpunkt der Erzählung, oder ist die Vergewaltigung Mittel zum Zweck in einem Machtkampf unter Männern?

Die Erzählung über die Vergewaltigung Tamars ist ein in mancher Hinsicht typisches Beispiel für sexualisierte Gewalt innerhalb einer Familie. 2 Sam 13 setzt die Strategie des Täters Amnon in Szene und stellt sie bloß. Die Erzählung versteht sich als moralische Warnung an potentielle Täter. Die Folgen der Gewalt für Tamar werden benannt, ohne dass eine Lebensperspektive für sie eröffnet würde.

Der biblische Kontext

2 Sam 13 ist Teil der Machtkämpfe, die Davids Söhne um die Thronfolge führen, während David (fast) unbeteiligt zuschaut. Drei Kinder Davids stehen im Mittelpunkt: Amnon ist der älteste Sohn Davids von dessen Frau Achinoam (2 Sam 3,2; 1 Chr 3,1), Abschalom (2 Sam 3,3; 1 Chr 3,2) der drittälteste, der wie seine Schwester Tamar (2 Sam 13,1) von Davids Frau Maacha abstammt. Die Vergewaltigung Tamars durch ihren Halbbruder Amnon macht am Ende alle zu Verlierern: Tamar bleibt „schreckensstarr“ im Haus Abschaloms, ihres Bruders (2 Sam 13,21). Abschalom nimmt die Vergewaltigung Tamars als Anlass, seinen Bruder Amnon töten zu lassen (2 Sam 13,28f) und muss danach selbst fliehen (2 Sam 13,34-38). Später probt er den Aufstand gegen David und kommt dabei selbst ums Leben (2 Sam 18,15). David trauert um seine beiden Söhne (2 Sam 13,37; 19,1-5), während es im Blick auf Tamar lediglich heißt: „König David hörte alle diese Dinge. Er wurde sehr zornig.“ (2 Sam 13,21)

Täterstrategien bei sexualisierter Gewalt

2 Sam 13 lässt keinen Zweifel daran, dass die Vergewaltigung Tamars strategisch vorbereitet und geplant wird – vom Täter und anderen Mitwissern. Sie ist keine Affekthandlung, obwohl der Ausgangspunkt emotional geschildert wird: Amnon ist krank vor „Liebe“ zu seiner Halbschwester Tamar (V. 2). Daraufhin entwirft sein Cousin Jonadab den Plan, der die Vergewaltigung erst ermöglicht (V. 5). Jonadab sieht darin eine Rolle für König David vor, so dass dieser zumindest eine Mitverantwortung trägt (V. 5-7). Auch die Bediensteten Amnons („jeder Mann“; V. 9) könnten ahnen, dass Amnon unmoralische Absichten verfolgt. Als letzter in der Reihe errät Abschalom im Nachhinein problemlos, was Amnon Tamar angetan hat (V. 20). Die Vergewaltigung Tamars ist ein offenes Geheimnis.

Zur Täterstrategie gehört die Auswahl eines verletzlichen Opfers. Tamars Lebenssituation macht sie zu einem geeigneten Opfer: Sie hat keine Bezugsperson, die ihre Interessen vertritt. Außerdem scheint sie gewöhnt zu sein, die Anweisungen Davids (V. 7) und Amnons (V. 10) zu befolgen. Jonadabs Plan sorgt dafür, dass Tamar weiter isoliert wird: Sie wird von David aus ihrer vertrauten Umgebung geholt (V. 7), und aus der Öffentlichkeit von Amnons Haus in das Privatgemach gelockt (V. 7f). Auch hier leistet sie keinen Widerstand. Die Erzählung

„Ich war ja erst vier oder fünf Jahre alt. [...] er sagte, es wäre etwas ganz Besonderes. Eine besondere Freundschaft, die Väter immer mit ihren Töchtern hätten. Wie Lot. [...] Er kam in mein Zimmer. Es war spät.“

schildert, wie Amnon sie mit Blicken in Besitz nimmt: „... vor seinen Augen“ (V. 8), „vor ihm“ (V. 9) backt sie die Herzkringel. Zu Tamars Emotionen haben die Leser*innen keinen Zugang.

Als Amnon mit Tamar allein ist, ergreift er Tamar (V. 11). Die Gewalttat wird klar benannt: „Und er war stärker als sie, er entrechtete sie und lag bei ihr“ (V. 14). Die Schilderung stellt Amnons Handeln und nicht Tamars Erleiden in den Vordergrund, ohne auf seine Gefühle einzugehen. Erst im Anschluss an die Vergewaltigung erfahren die Lesenden, dass Amnons „Liebe“ auf einmal in „Hass“ umschlägt. Der Ausdruck „Hass“ steht für eine Abwehrreaktion („Aversion“, „Widerwille“): Amnon wehrt ein vermeintliches Gefühl des Ausgeliefertseins ab und projiziert es auf die – tatsächlich ausgelieferte – Tamar. Das ähnelt der Täterstrategie „Blaming the victim“ („dem Opfer die Schuld geben“). Woraus sich Amnons Ohnmachtsgefühl speist, lässt die Erzählung offen. Möglicherweise fürchtet Amnon die rechtliche oder moralische Ahndung, auf die Tamar ihn hingewiesen hatte (V. 12f) – oder er ahnt bereits die Rache Abschaloms voraus.

Eine weitere Täterstrategie liegt darin, das Opfer mit Drohungen und Schuldgefühlen zum Schweigen zu bringen. In 2 Sam 13 ist es nicht Amnon, sondern Tamars Bruder Absalom, der sie zum Schweigen bringt (V. 20). Er argumentiert mit Tamars Loyalität zu „ihrem Bruder“ und verharmlost die Vergewaltigung und ihre Folgen, indem er Tamar auffordert, sich „diese Sache nicht zu Herzen“ zu nehmen.

Bewertung der Gewalt

2 Sam 13 stellt die Täterstrategie eindrücklich dar, ohne ihr zuzustimmen. Der Gewaltakt wird nicht verschleiert, sondern mit allen Folgen benannt (V. 11-14): Das hebräische Verb 'nh Pi „entrechteten“ benennt insbesondere die Veränderung der sozialen Verhältnisse durch die Vergewaltigung: Tamar verliert ihren Status als heiratsfähige Frau (betulah; V. 2.18). Ihr Trauerritual (V. 19) macht das explizit.

Die Erzählung verfolgt eine „rhetorische Strategie der Entlarvung“ (Müllner, 383): Zunächst scheint sie auf der Seite Amnons zu stehen. Die Erzählung lenkt die Empathie der Leser*innen auf Amnon und baut Spannung auf, ob dieser sein Ziel erreichen wird. Auf dem (negativen) Höhepunkt der Erzählung vollzieht sich jedoch ein Perspektivwechsel: Tamar fasst die moralische Bewertung der Handlungen Amnons in Worte (V. 12f.16). Deutlich benennt sie das Unrecht und seine Folgen, für sie selbst und für Amnon. Damit stellt sie Amnon bloß und zugleich die Leser*innen, deren Empathie auf Amnons Seite lag.

Überwindung der Gewalt

Die Erzählung macht Strukturen der Gewalt sichtbar und versucht, sie mit einem narrativen Appell an potentielle Täter zu begrenzen. Um Heilung für die Opfer von sexualisierter Gewalt geht es nicht. Es ist Aufgabe des Gottesdienstes, diese Leerstelle zu füllen und die Perspektive der vergewaltigten Frau in den Text einzutragen. Einen Ansatzpunkt dazu bietet Tamars Trauerritual (V. 19): Diese traumatische Reaktion hat den Sinn, Kohärenz (Stimmigkeit) zwischen innen und außen, zwischen dem Erlebten und dem für andere Sichtbaren herzustellen. Ulrike Bail schlägt vor, Tamar Worte für ihre Not in den Mund zu legen: Als besonders geeignet stellt sie Psalm 6 heraus, der Tamars Not verbalisieren, Schuldige benennen und ihren Schrei nach Gerechtigkeit an den – in 2 Sam 13 abwesenden – Gott richten kann (vgl. Bail, 114-159).

Ein wichtiger Schritt zur Heilung nach sexualisierter Gewalt ist die Entwicklung einer Traumaerzählung, „in der Sachebene und Emotionen angemessen verknüpft sind und die Geschichte in die Biographie eingeordnet wird“ (Augst,

193). Der Gottesdienst könnte Elemente einer solchen Traumaerzählung entwickeln: Wie würde eine ältere Tamar ihre Geschichte erzählen? Was und wer hätte ihr danach geholfen, wie könnte eine gute Zukunft für sie aussehen? Eine solche Erzählung lässt der Gewalt nicht das letzte Wort. Sie integriert Verletzungen und entwickelt neue Lebensmöglichkeiten für Tamar – stellvertretend für andere Überlebende sexualisierter Gewalt.

Literatur

- Augst, Kristina: Auf dem Weg zu einer traumagerechten Theologie. Religiöse Aspekte in der Traumatherapie – Elemente heilsamer religiöser Praxis, PThE 121, Stuttgart 2012.
Bail, Ulrike: Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars, Gütersloh 1998.
Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Köln 2003, 55-95.
George, Elizabeth: Gott schütze dieses Haus, München 1989.
Heiliger, Anita: Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention, Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 56/57 (2001), 71-82; http://www.anita-heiliger.de/html/taeterstrategien_bei_sexuellem_missbrauch.pdf (Zugriff: 12.12.2017).
Müllner, Ilse: Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Tamar und Amnon (2 Sam 13,1-22), HBS 13, Freiburg 1997.
von Nordheim-Diehl, Mirjam: Art. Hass (Mai 2009), Wiblex, <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20653/>

Er sagte, es wäre an der Zeit für mich, Lots Tochter zu werden. Richtig. So, wie es in der Bibel steht. Und er zog sich aus.“ (Elisabeth George, Gott schütze dieses Haus, S. 353, 355; vgl. Gen 19).

Überlebende sexueller Gewalt
müssen darauf vertrauen können, dass der Täter
und nicht das Opfer verurteilt wird.

Auch unser Verhalten gerät in den Blick!

12

Predigtimpuls – Wie hätte die Geschichte Tamars anders verlaufen können?

„It could have gone differently!“ behauptet die amerikanische Theologin Anna Carter Florence nach der Lektüre von 2 Samuel 13¹ und spricht damit der Gewalttat ihre Unabänderlichkeit ab. Mit einem anderen Verhalten hätten verschiedene Beteiligte dieses Verbrechen verhindern können, bzw. Tamar danach in ihrem Schmerz wirksam beistehen können. It could have gone differently! Auch unser Verhalten gerät in den Blick.

Ich nenne 3 mögliche Wendepunkte

1. Dass Amnon sich in seine Halbschwester verliebt hat, ist noch kein Verbrechen. Viele verlieben sich in eine unerreichbare Person. Aber was wäre gewesen, hätte er sein Herz nicht Jonadab ausgeschüttet, einem Mann, der klug ist, klug wie die Schlange, und der sich sofort mit Amnon verkumpelt und einen listigen Plan entwirft, wie Amnon Tamar reinlegen kann?

Ein echter Freund hätte Amnon zugehört und hätte ihn sicher dafür bedauert, dass das Ausleben dieser Liebe unmöglich ist. Aber ein Freund ist auch dazu da, dem anderen entgegenzutreten, wenn der sich falsche Hoffnungen macht oder seinen Willen mit Gewalt durchsetzen möchte. Dem Freund nicht nach dem Mund reden: das erfordert Mut, weil es zu heftigen Auseinandersetzungen führen kann. Aber ein echter Freund hätte Amnon von seinen verhängnisvollen Wünschen abbringen können.

2. Was wäre geschehen, hätten die Bediensteten Amnon nicht gehorcht, als der sie aus dem Raum geschickt hat und die Tür fest verriegelt hat? Wenn sie geblieben wären, oder wenn sie ahnend, was passieren würde, von außen an die Tür geschlagen und andere aus der königlichen Familie alarmiert hätten? Sie hätten womöglich ihren Job verloren, wären vielleicht hart bestraft worden für ihr ungehöriges Verhalten. Aber sie hätten die Gewalttat verhindert.

Die Angst vor den eigenen Nachteilen hält viele ab, sich einzumischen, wenn es um Gewalt gegen Frauen geht. Zivilcourage ist gefragt, wenn es nicht dazu kommen soll.

3. Was wäre gewesen, hätte David sich die Klage Tamars zu Herzen gehen lassen und sich auf ihre Seite gestellt? Wenn er Amnon trotz seiner Liebe zu ihm bestraft hätte? Das hätte Tamar gezeigt, dass das Verbrechen an ihr als Verbrechen behandelt und verurteilt wird. Und das ist für alle Opfer von Gewalt ein wichtiger Trost. Dieser Trost wird vielen von ihnen bis heute verweigert. Aber Überlebende sexueller Gewalt müssen darauf vertrauen können, dass der Täter und nicht das Opfer verurteilt wird.

Wie so viele Leidensgenossinnen/genossen ist Tamar gezwungen worden zu schweigen – aus Rücksicht: „Es ist doch dein Bruder!“ „Es ist doch dein Bischof!“ „Es ist doch deine Mutter!“ Lange hat auch die Scham den Überlebenden sexueller Gewalt den Mund verschlossen. Jetzt muss Tamar nicht mehr schweigen. Nicht zuletzt durch den Hashtag #me too hat dazu beigetragen, dass endlich über diese Erfahrungen gesprochen werden kann und dass man den Betroffenen glaubt. Dieser Prozess muss weitergehen!

Literatur
Anna Carter Florence: It could have gone differently.
Repertory Reading of Texts of Terror. Beecher Lecture. Yale Divinity School.
Veröffentlicht am 16.11.2012.
<https://www.youtube.com/watch?v=jQRVkt36prw>.

Sylvia Bukowski

Bausteine für die Gottesdienstgestaltung

Was ist los mit dir, Amnon? Der Rat eines Freundes

Du hast dich verliebt? In deine Halb-Schwester? Das ist wirklich unglücklich. Es tut mir leid für dich, aber du wirst wissen, dass diese Liebe deinerseits eine geschwisterliche Liebe bleiben muss. Sie kann niemals deine Frau werden. Doch du kannst ihr auf andere Weise zeigen, dass du sie schätzt und gerne in ihrer Nähe bist. Da gibt es viele Möglichkeiten!

Was nicht geht, ist, ihr Gewalt anzutun. Bedenke, welches tiefe Leid du ihr antust. Das wird ihr weiteres Leben zerstören! Du verletzt einen Menschen, der genauso ein Recht auf ein glückliches Leben hat wie du. Du darfst ihr nichts aufzwingen. Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, Frau und Mann, so dass sie sich als Gefährten in ebenbürtiger Partnerschaft lieben und achten können. Und das Tun des Guten wählen können. Als Kain eifersüchtig auf seinen Bruder ist, fragt ihn Gott: „Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken?“ und fordert ihn auf, über seinen Schatten zu springen und das Schlechte nicht zu tun! So mache es auch und höre auf diese Mahnung: Wandle deine Verliebtheit in eine Freundschaft- und lass nicht zu, dass Tamar so sehr leiden muss deinetwegen. Und, lieber Freund, das ist sicher: Ich werde dabei auf dich achten!

Die Tür bleibt offen! Mutig Grenzen setzen

Diese Tür wird nicht verriegelt! Jetzt ist Schluss, Amnon! An uns wirst du dir die Zähne ausbeißen... Du hattest einen heimlichen Plan, doch wir haben es mitbekommen. Es ist doch klar, was du vorhast: Mit Tamar allein bleiben und sie dann überwältigen. Du willst ihr Gewalt antun. Und du glaubst, wir halten alle still, weil du so mächtig bist und dir schon keiner was ankreiden wird.

Aber jetzt werden wir dir deinen Plan durchkreuzen. Wir werden nicht mitmachen bei deinen niederträchtigen Verbrechen. Du allein bist verantwortlich dafür, wenn ihr Leid widerfährt. Gott hat uns befreit aus der Sklaverei und wird nicht dulden, dass wir unsererseits neue Gewalt und Zwang gegeneinander ausüben. Seine Weisung ist deutlich: Ich bin Gott, der dich befreit hat. Lasst euch nicht wieder zur Unfreiheit hinreißen. Und deshalb, Amnon, schreckt uns deine Macht überhaupt nicht. Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. Darauf kannst du dich verlassen: Wir stellen die Öffentlichkeit her und holen deine dunklen Vorhaben ans Licht. Wir bleiben und die Tür bleibt offen!

Wendepunkte I

Es könnte ein Element der Vorbereitung und auch des Gottesdienstes sein, den Beteiligten eine Stimme zu geben an den möglichen „Wendepunkten“. So wird es möglich, sich in eine andere Person hineinzusetzen, ihr alternatives Verhalten „durchzuspielen“ und zu erproben.

Dabei geht es nicht darum zu zeigen, wie es „richtig“ ist, sondern um eine „sich auf die anderen einlassende Präsenz“, die eine Solidarität der Schwachen mit der Sehnsucht nach Gottes Heilkraft und Gnade ist (Augst, S. 209). Wir haben Anregungen für eine kreative Umsetzung zusammengestellt; es gibt sicherlich noch mehr Beispiele für ein anderes Verhalten.

Was sagst du, Tamar? Auf die Stimme Tamars hören
Zuerst sehe ich den Staub auf deinem Kopf, dann zerreißt du dein Gewand. Dein lautes Schreien, lautes Klagen ist unüberhörbar. Dann hörst du Abshaloms Worte: „Nimm dir diese Sache nicht zu Herzen. Schweig darüber.“ Deine Schreckstarre. Dein Schmerz in dir verschlossen.

Wie solltest du schweigen können, wenn deine Seele spricht? Die Zeit heilt keineswegs die Wunden, sie bleiben. Das Geschehen kehrt wieder in den Bildern deiner Albträume, in den beschwerenden und schwer zu ertragenden Gedanken. Ich bleibe da und achte auf dich. Ich bleibe neben dir. Ich gehe mit dir, soweit, wie du gehen willst. Auch zurück, zu dem Schrecken. Wenn du willst, suchen wir Worte, die passen für dich, die helfen und auch heilen können. Es werden deine Worte sein.

Ich habe es genau gehört! Eine Magd im Haus redet

Ich weiß, es ist mir verboten, aber ich habe an der Tür gelauscht. Stell dir vor, Amnon ist in Tamar verliebt, und sein Cousin Jonadab hat ihm geraten, Tamar mit einem Trick in sein Zimmer zu locken um sie ganz in seiner Nähe zu haben. Er soll sich doch krank stellen und dann, wenn sein Vater, der König David, ihn fragt, sagen: ‚Ich möchte, dass Tamar, meine Schwester, kommt und mir das Essen bringt.‘ Sogar David soll bei dieser Lüge mitmachen, ohne zu wissen, was für ein abgekartetes Spiel das ist. Ich weiß, dass Amnon nichts Gutes im Schilde führt. Er lügt und statt David offen gegenüberzutreten mit der Bitte, Tamar heiraten zu können, auch wenn sie seine Halbschwester ist, trickst er ihn aus und will Tamar überwältigen. Ich arbeite schon lange in den Diensten des Königs, und ich weiß auch, dass David mir, einer niederen Angestellten, vielleicht nicht glauben wird. Aber ich werde zu ihm gehen und ihm sagen, was ich gehört habe. Durch solche Lügen kommen andere zu Schaden. In diesem Fall sogar seine Tochter. Und wie schrecklich so etwas ist, hat David doch selbst erlebt, als er sich in Bathseba verliebt hatte und danach eine schreckliche Schuld auf sich geladen hat. Gott hat ihm aber dann doch einen neuen Anfang ermöglicht, nachdem David Reue zeigte.

Ich vertraue darauf, dass Gott mir die Kraft schenkt zu reden und mutig zu bleiben! Ich weiß, dass es richtig ist, diese Wahrheit auszusprechen – auch wenn mir dabei die Knie und die Stimme zittern werden: Gottes Gerechtigkeit wird sich durchsetzen.

Was sagt Tamar? Leid vor Gottes Augen und Ohren bringen

Ich wurde verletzt. Mein Vertrauen in die, die mich angeblich liebten, ist erschüttert. Sie sprachen sogar in deinem Namen. Doch an wen, wenn nicht an dich, Gott, kann ich mich wenden? Du siehst mich liebend an. Du siehst, was tief in mir verschlossen ist und nicht verschwindet durch die Zeit. Doch ich bin nicht mehr allein. Mein Vertrauen wächst. Es wächst wieder mit den Menschen, die einfach da sind und zuhören, wie von dir geschickt.

Ich trage keine Schuld. Sie haben mir eine Falle gestellt, mich überwältigt – dafür muss ich mich nicht schämen und ich trage keine Verantwortung für die Tat. Du Gott, spürst du meinen Zorn und meine Wut?! Bei dir kommt mein verzweifelter Geschrei an und berührt, ja: verändert dich. Du wirst handeln, so dass ich es spüre. Ich wage wieder zu reden und zu lachen, zu singen und zu tanzen. Und zu lieben.

Ich fühle mich sicher, weil die anderen endlich darauf aufmerksam geworden sind, wie die Täter vorgehen. Wir alle lassen uns nicht mehr durch sie täuschen. Wir lassen uns nicht den Mund verschließen. Ihre Macht fürchten wir nicht mehr, weil du uns stärkst. Du begeisterst uns mit einer klaren Entschiedenheit und geschwisterlicher Liebe. Ich weiß die anderen an meiner Seite.

Ich finde eine Sprache. Ich leihe mir manchmal Worte aus, von anderen, die sie vor mir gesagt haben. Als ob sie das Gleiche erlebt hätten, sprechen sie mir aus der Seele. Meine Seele wiederum schickt mehr und mehr heilende Worte auf meine Zunge. Die Worte lösen die Starre, ich kann weitergehen und von heute aus neu auf mein Leben schauen. Heute bin ich stark.

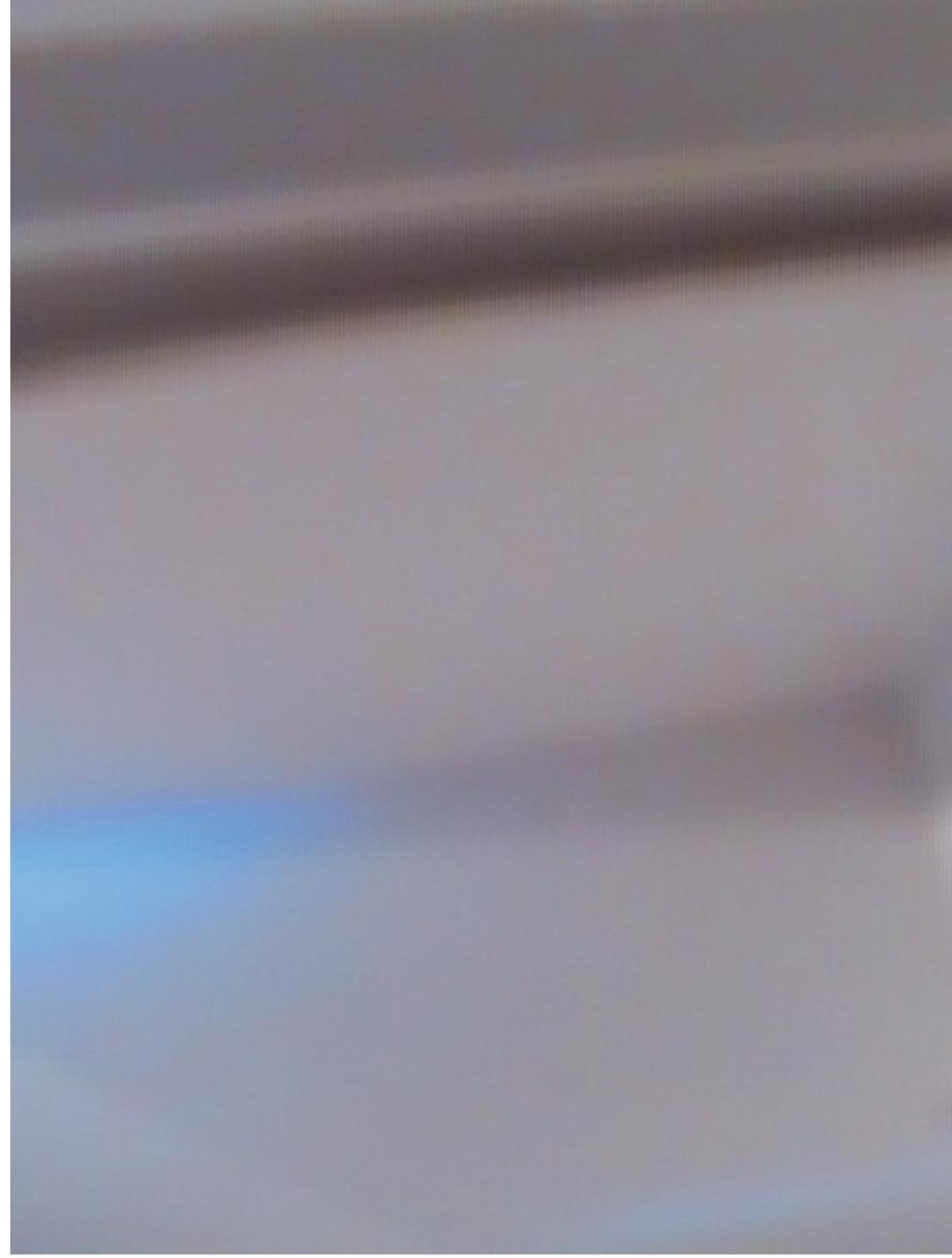
Literatur

Augst, Kristina: Auf dem Weg zu einer traumagerechten Theologie. Religiöse Aspekte in der Traumatherapie - Elemente heilsamer Praxis, Stuttgart 2012
Emcke, Carolin: Von den Kriegen. Briefe an Freunde, Frankfurt am Main 2004

Waltraud Hummerich

Tamar muss
nicht länger
schweigen.

Was sagt Tamar?



Vorschlag für die Liturgie am Mirjamsonntag

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der
Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und
Treue hält ewiglich und niemals preisgibt das
Werk seiner Hände.

Begrüßung mit Einführung in das Thema

Zwischen Himmel und Erde 179: „Du bist da...“

Psalm 10, 1-5. 12-15.

(statt mit „Frevler“ übersetze ich dem Sinngehalt
entsprechend „reschajim“ mit „Gewalttäter“)

1. Herr, warum stehst du so ferne,
verbirgst dich in der Zeit der Not?
2. Weil den Gewalttäter Übermut treibt,
müssen die Elenden leiden, sie werden
gefangen in den Ränken, die er ersann.
3. Denn der Gewalttäter rühmt sich seines
Mutwillens, und der Habgierige sagt
dem Herrn ab und lästert ihn.
4. Der Gewalttäter meint in seinem Stolz,
Gott frage nicht danach. „Es ist kein
Gott“, sind alle seine Gedanken.
5. Er fährt fort in seinem Tun immerdar.
Deine Gerichte sind fern von ihm.
12. Steh auf, Herr! Gott erhebe deine Hand!
Vergiss die Elenden nicht!
13. Warum lästert der Gewalttäter und
spricht in seinem Herzen: „Du fragst
doch nicht danach“?
14. Du siehst es ja, denn du schaust das
Elend und den Jammer, es steht in
deinen Händen.
15. Zerbrich den Arm des Gewalttäters und
Bösen, und suche seine Gewalttaten
heim, dass man nichts mehr davon finde.

Ehr sei dem Vater... oder „Bless the Lord my soul,“
Zwischen Himmel und Erde 103.

Gebet

Gott,
du siehst, was Menschen angetan wird,
du schaust das Elend und den Jammer derer,
die sexuelle Gewalt erfahren haben.

Viele Menschen sehen weg,
vielleicht, weil sie sich hilflos fühlen,
vielleicht, weil sie sich nicht einmischen wollen,
vielleicht, weil sie Angst haben,
als Verräter dazustehen,
und selbst ausgegrenzt zu werden.

Gott,
du verschließt deine Ohren nicht
vor den Schreien der Opfer,
du hörst auch ihr leises Weinen
und die stummen Klagen.

In der Kirche wollte man viel zu lange nichts wissen
von dem, was im Verborgenen geschah.
Die Opfer von Missbrauch und sexueller Gewalt
sind auf taube Ohren gestoßen,
sind allein gelassen worden
mit ihrem Trauma und mit ihrer Scham.
Vergib uns, wenn wir daran Mitschuld tragen.

Gott,
du stehst auf gegen das Unrecht,
das Menschen erleiden.
Du stellst dich an die Seite der Opfer
und stärkst sie,
ihr Schweigen zu brechen
und für ihre Rechte zu kämpfen.

Wir möchten uns mit ihnen verbünden,
möchten dazu beitragen,
dass sexuelle Gewalt endlich aufhört.
Dazu brauchen wir Mut, Wissen
und Zusammenhalt.
Wir bitten dich,
steh du uns bei!

EG 178.12: „Kyrieelleison“ ...oder: „Sammle meine Tränen...“
(Refrain von „O Gott, sieh meine Not...“ Okko Herlyn)

Gnadenzuspruch

So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke das Herz der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen. Jes 57,15

„Du bist mein Zufluchtsort“, Zwischen Himmel und Erde 248

Kollektengebet

Wenn wir die Geschichte von Tamar lesen, lass uns deine Stimme hören, Gott: die Stimme des Protests gegen sexuelle Gewalt, die Stimme des Gerichts über die Täter, die Stimme des Mitgefühls für die Opfer, deine Stimme, die Kraft gibt, neu zu leben.

Lesung 2 Sam 13,1-20

Lied: „O Gott, sieh meine Not ...“
Okko Herlyn

Glaubensbekenntnis EG 816

Zwischen Himmel und Erde 209: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns...“

Predigt

Meditative Musik

Wie könnte Tamar ihre Geschichte als älter gewordene Frau erzählen? Was und wer hätte ihr danach besonders geholfen? Wie könnte eine gute Zukunft für sie aussehen?

EG 673: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt ...“

**Wie könnte Tamar ihre Geschichte
als älter gewordene Frau erzählen?
Was und wer hätte ihr danach besonders geholfen?
Wie könnte eine gute Zukunft für sie aussehen?**

20 Liturgie am Mirjamssonntag

Fürbitte

Gott, dir bleibt keine Gewalttat verborgen. Du weißt, das, was Tamar erlitten hat, geschieht bis heute unzähligen Frauen, Kindern, und manchmal auch Männern.

Wir bitten dich
für die Überlebenden sexueller Gewalt:
Lass sie mit ihrem Schmerz Gehör finden,
auch unter uns.

Stell ihnen Menschen an die Seite, die sie
begleiten und aufrichten, auch bei uns.

Schenk ihnen Kraft,
mit dem Trauma zu leben
und sich Neuem zu öffnen,
auch durch unsere Unterstützung.

Gott,
wir bitten dich für alle,
die ahnen oder wissen,
was Menschen in ihrer Nähe angetan wird.
Hilf, die Scheu zu überwinden,
sich einzumischen.
Gib den Mut,
das Schweigen zu brechen und Hilfe zu holen,
damit das böse Treiben ein Ende nimmt.

Gott,
so wie Jesus uns aufgetragen hat,
bitten wir dich auch für die Gewalttäter,
denen nichts heilig ist außer ihrer Lust.
Lass sie nicht davonkommen mit ihren Vergehen.
Weck in ihnen echte Reue,
die sie heilsam verändert,
und lehre sie Respekt vor fremdem Leben.

Gott, schütze das Glück der Liebenden,
halte deine Hand über alle Beziehungen,
die Geborgenheit geben,
und bewahre uns die Fähigkeit,
miteinander zu weinen und zu lachen.

Vater Unser

EG 421: „Verleih uns Frieden gnädiglich..“

Sendung

Geht hin, stärkt die müden Hände, macht fest die wankenden Knie und sagt denen, die verzagten Herzens sind: Fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt, er schafft Recht und er wird euch beistehen. (Nach Jes 35,3f)

Segen

Sylvia Bukowski

21 Liturgie am Mirjamssonntag

Fragen an Claudia Paul, Beauftragte der „Ansprechstelle der EKIR für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung“

Welche Aufgaben nehmen Sie als Beauftragte der Ansprechstelle wahr?

Meine Aufgabe ist es, Betroffene aber auch Mitarbeitende in Institutionen, Leitungsverantwortliche, Zeugen/Beobachtende und auch Gremien im Falle von Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung zu beraten. Selten wenden sich auch Beschuldigte an mich. Es geht in jedem Einzelfall darum zu schauen, was ist passiert, was wird an weiteren Hilfsangeboten benötigt und wie kann oder auch muss jetzt weiter gehandelt werden. Zudem habe ich einen präventiven Auftrag. Das bedeutet, dass ich Fortbildungen und Vorträge rund um das Thema ‚sexualisierte Gewalt‘ und Prävention organisiere und anbiete. Auf Anfrage besuche ich auch Kirchenkreise und Gemeinden.

„Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung“ – was genau bedeutet das?

Die Verletzung fängt da an, wo eine Person das Handeln einer anderen Person als verletzend wahrnimmt. Jeder Mensch hat eigene Grenzen und diese sind nicht einfach auf andere übertragbar. Und jeder Mensch hat das Recht, seine Grenzen deutlich zu machen, ohne dass er/sie im Anschluss diskriminiert wird. Beispiel: In einem Mitarbeiterkreis werden häufig zweideutige Witze erzählt und kleine Handyvideos dazu verschickt. Viele lachen darüber. Eine/r aus dem Kreis der Mitarbeitenden fühlt sich jedes Mal beschämt. Die Bitte, damit aufzuhören, wird ignoriert. Darüber hinaus gibt es unterschiedlichste Formen von Übergriffen die uns gemeldet werden wie sexualisierte Gewalt in Abhängigkeitsverhältnissen und Belästigung am Arbeitsplatz. Eine Zunahme von Meldungen gibt es in den Bereichen der sozialen Netzwerke z.B. Facebook oder WhatsApp. Vor allem bei Meldungen aus der Vergangenheit (Altfälle) spielten Kindesmissbrauch und Vergewaltigung eine größere Rolle.

Wann liegt ‚institutionelles Versagen‘ vor?

Institutionelles Versagen bedeutet, dass Mitarbeitende oder Leitungsverantwortliche das Fehlverhalten Einzelner oder von Gruppen hätten bemerken können/müssen, aber nicht interveniert haben, sondern es ignoriert, verharmlost, geduldet oder gedeckt haben. Beispiele: Einem Kind wird immer wieder von einem/einer Mitarbeitenden der Po gestreichelt:

- Es wird gesehen und vielleicht sogar als unangenehm wahrgenommen, aber es wird nichts unternommen.
- Es wird gesehen, aber bewusst weggesehen.
- Es wird so gedeutet, dass der/die Mitarbeitende bei vielen so macht und „es nicht so meint“.
- Es wird gesehen, aber da es sich um eine wichtige Person im Mitarbeiterkreis handelt, unternimmt man nichts um ihn nicht zu verlieren.
- Es sind Fälle bekannt, da wurde der Beschuldigte vor den Betroffenen geschützt, indem z.B. gesagt wurde: „Dann geh ihm/ihr einfach aus dem Weg.“ Oder: „Ist doch nicht so schlimm, der /die mag dich eben.“

Mit welchen Anliegen melden sich Ratsuchende bei Ihnen?

Das ist ganz unterschiedlich. Ich will ein paar Meldungsarten mal aufzählen:

- Es rufen Mitarbeiter an, denen etwas anvertraut wurde und sie wollen wissen, wie sie damit weiter verfahren können.
- Es melden sich Eltern, deren Kinder ihnen von sexuellen Grenzverletzungen berichtet haben.
- Ich bekomme Emails von Betroffenen, die etwas melden wollen, aber noch nicht in den konkreten Kontakt treten möchten, weil sie Angst haben, dass ihnen nicht geglaubt wird oder sie sich schämen.

- Es rufen Leitungsverantwortliche an, die Unterstützung beim weiteren Vorgehen benötigen.

Jede Meldung ist anders und jede Meldung ist individuell und benötigt auch einen individuellen und respektvollen Umgang.

Welche Hilfsangebote können sie vorschlagen?

Wir können, wenn gewünscht, meist sehr schnell psychosoziale Begleitung durch unsere Beratungsstellen anbieten um die Erfahrungen bearbeiten zu können. Zum Teil besteht auch die Möglichkeit, dass eine erste Rechtsberatung durch den Träger finanziert wird. Dann gibt es noch den landeskirchlichen Fonds, bei dem Betroffene bis zu € 5000 Anerkennungsleistungen bei ‚institutionellem Versagen‘ beantragen können. Ich glaube, was ganz wichtig ist, ist die schnelle Hilfe und die Ansprechbarkeit durch eine Stelle, die die Betroffenen hört und ernst nimmt. Ich fahre zum Beispiel häufig in die Orte, in denen die Betroffenen leben und organisiere dort Räume, in denen wir geschützt sprechen können.

Wie werden „Altfälle“ behandelt?

„Altfälle“ werden genauso gewissen- und ernsthaft behandelt wie aktuelle Fälle. Bei den „Altfällen“, die nicht mehr justiziabel sind, ist die Beweislage oft schwierig. Nachdem ich den Betroffenen zugehört habe, überlegen wir gemeinsam, was diese jetzt brauchen. Manche möchten, dass die Landeskirche weiß, dass damals so etwas in der Gemeinde xy geschehen ist. Andere möchten, dass der Beschuldigte eine Strafe bekommt und dass, wenn möglich, ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Wieder andere möchten eine offizielle und ernst gemeinte Entschuldigung von der Kirchenleitung oder ehemals Leitungsverantwortlichen und wieder andere stellen einen Antrag an den landeskirchlichen Fonds „Anerkennung des Leids“.

Wie können Sie erkennen, ob eine Beschwerde gerechtfertigt ist?

Wenn eine Beschuldigung im Raum steht, ist es oft schwierig zu erkennen, ob diese der „Wahrheit“ entspricht. In Fällen, in denen der/die Beschuldigte schon mehrfach aufgefallen ist, ist das eindeutiger. Es wird immer eine Plausibilitätsprüfung gemacht, also geprüft, ob die beiden oder mehr Menschen zu diesem Zeitpunkt, und dem Vorwurf entsprechend, in Kontakt waren. Der Kirchenkreis, die Gemeinde oder auch die Einrichtungen haben keinen ermittelnden Auftrag. Je nach Schwere des Vorwurfes muss überlegt werden, ob es zu einer Strafanzeige kommen muss und dann hat allein die Polizei die Aufgabe zu ermitteln. Der Arbeitgeber hat sowohl dem Betroffenen als auch dem Beschuldigten gegenüber einen Schutzauftrag. Wenn sich die Beschuldigungen als haltlos darstellen, muss der Mitarbeitende wieder in das System eingegliedert werden.

Was können Menschen in Gemeinden tun?

Wir können sensibilisieren. Wir müssen darüber sprechen lernen. Wir bieten Schulungen zur Präventionsarbeit an. So haben wir die Chance, das Thema aus dem Tabubereich heraus zu nehmen. Es sollte klar sein: Auch bei uns kann es passieren, aber wir gehen verantwortungsvoll damit um! So kann frühzeitig agiert werden um es nicht zu einem jahrelangen grenzverletzenden Verhalten kommen zu lassen. Um „täterschützende Strukturen“ zu verändern muss uns klar sein, dass 2/3 aller Missbrauchsfälle im nahen Umfeld geschehen. Das heißt, es sind oftmals vertraute Personen, die zu Tätern werden. Wir sollten dazu ermutigen, auch in der Gemeinde beliebte Menschen zu konfrontieren, wenn ihr Verhalten unangemessen sexuell übergriffig ist.

Wie kann noch mehr Sicherheit vermittelt werden darüber, was im Fall sexueller Übergriffe zu tun ist?

Indem alle Kirchenkreise, Gemeinden und Einrichtungen dem Aufruf folgen

und Schutzkonzepte installieren, die den Voraussetzungen und Bedingungen der jeweiligen Institution angepasst sind. Denn dann weiß jede/r, was im Falle eines Falles zu tun ist, an wen ich mich bei Fragen wenden kann und wie damit verfahren wird. Schutzkonzepte dienen der Klarheit und bieten die Möglichkeit, sich offen mit dem Thema sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen. Das dient nicht nur den zu Betreuenden, sondern auch den Mitarbeitenden. Das gibt mehr Handlungssicherheit. In allen Bereichen sollte es einen Verhaltenskodex geben, an den sich alle Mitarbeitenden halten müssen. Es muss ein Beschwerdemanagement eingerichtet werden um zu gewährleisten: Ich kann mich beschweren, das wird ernst genommen und es wird dem nachgegangen.

Entwicklung der Beratungs- und Präventionsarbeit in der EKIR: In der EKIR wurden in den letzten Jahrzehnten immer wieder Fälle sexueller Gewalt gemeldet. Deshalb wurde beschlossen, ein einheitliches Verfahren für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung zu verschriftlichen. Als Ansprechperson wurde Frau Hundhausen-Kelp aus dem Frauenreferat benannt.

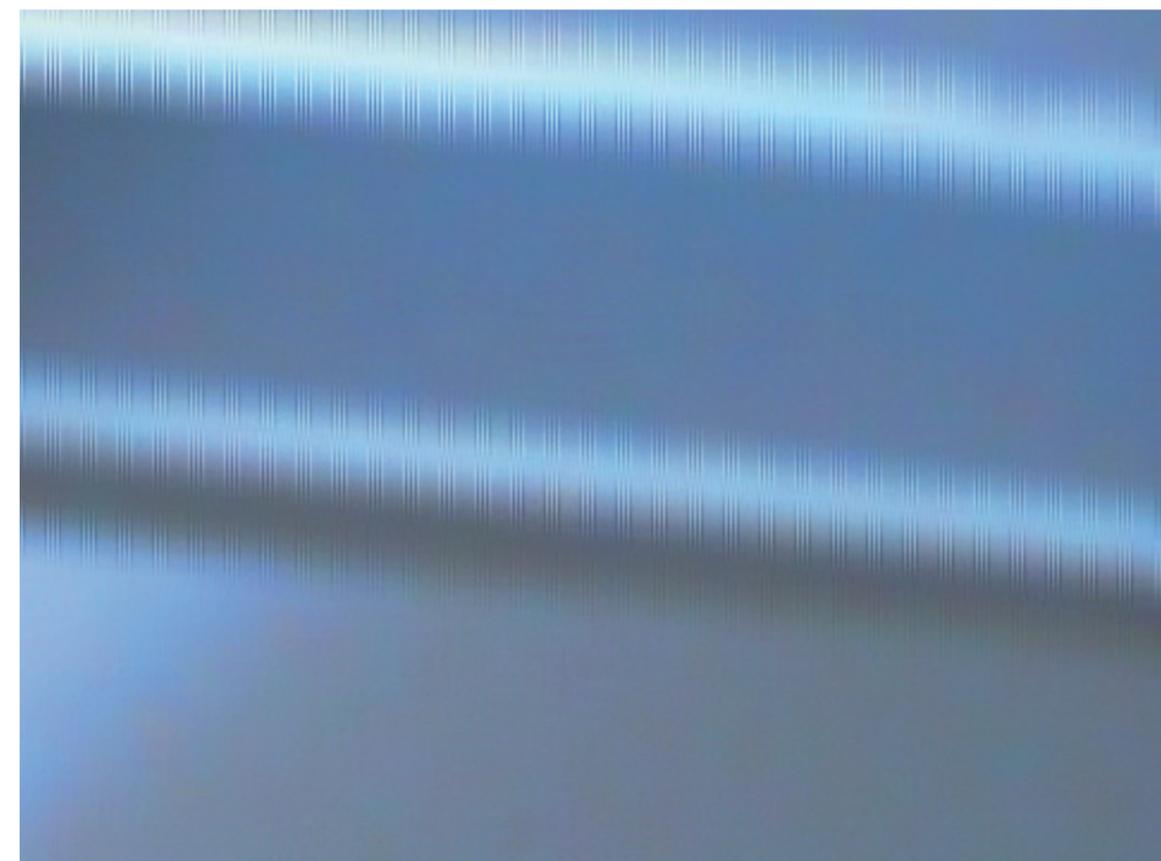
2002 wurden erstmals Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt veröffentlicht unter dem Titel: „Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden“ (Neuaufgabe 2012).

Seit 2002 gibt es ein geregeltes Verfahren zum Umgang mit Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Die Ansprechstelle wurde 2011 neu konzipiert und mit Claudia Paul besetzt, um Beratung und Prävention leisten zu können.

Mit „Schutzkonzepte praktisch“ wurde 2017 ein Handlungsleitfaden für die Erstellung von Schutzkonzepten für die Kirchengemeinden und Kirchenkreise veröffentlicht.

Glocken läuten für die vergewaltigten Frauen aller Kriege

Nach einer Predigt über die Vergewaltigung der Tamar 1988 in der Thomaskirche, Elberfeld, haben einige Frauen im Nachgespräch angedeutet, dass sie den Schmerz dieser Erfahrung aus dem Krieg kennen. Im Laufe des Gesprächs regte daher jemand an, die Gravur der Glocken, die bislang für „die gefallenen Söhne der Gemeinde“ läuteten, zu ergänzen durch den Zusatz: „und für die vergewaltigten Frauen aller Kriege“. Dieser Anregung stimmte das Presbyterium zu. Auch wenn dieser Zusatz nicht „hörbar“ ist, setzt er doch ein wichtiges Zeichen dafür, dass das Leid der Frauen im Krieg nicht vergessen werden soll.



Interview mit Irene Girsang, Referentin für internationale Frauenförderung bei der VEM.

Seit vor ein paar Wochen der Skandal um Harvey Weinstein in Hollywood öffentlich geworden ist, läuft die Twitter Aktion „me too“. Haben sich daran auch indonesische Frauen beteiligt?

Ja, in Indonesien nutzen viele Frauen die social media und einige haben darin auch von ihren Erfahrungen mit sexueller Belästigung und Gewalt berichtet. Aber auch im Zusammenhang mit Gedenkveranstaltungen an die Massaker von 1965 sind in den letzten Jahren Berichte über die systematischen Vergewaltigungen damals öffentlich geworden und haben zu Diskussionen geführt.

Ist es für Frauen jetzt einfacher, über ihre Gewalterfahrungen zu sprechen?

Es gibt große Unterschiede zwischen Stadt und Land. In Jakarta und anderen Großstädten sind viele Frauen sehr emanzipiert und können ihre Rechte bis zu einem gewissen Grad geltend machen – auch in den Städten sind die patriarchalen Strukturen noch verbreitet. Auf dem Land wirkt die Erziehung zum Gehorsam und zur Unterordnung unter den Mann, den „Beschützer“, dagegen immer noch sehr stark nach. Und Harmonie in der Familie ist ein hoher Wert. Da ist es schwer, sich gegen sexuelle Belästigung und Gewalt zu wehren. Dazu kommt z.B. bei uns Bataks (indigenes Volk im Norden Sumatras) noch eine spezielle Tradition. Wir suchen immer nach Verwandtschaftsgraden, wenn wir einem anderen Batak begegnen. Durch den Abgleich von Familiennamen werden auch völlig fremde Männer zu Onkeln, Brüdern, Cousins etc. Man versteht sich als große Familie. Und da muss eine Frau doch ihrem „Bruder“ oder ihrem „Onkel“ die Tür öffnen, auch wenn sie eigentlich gar nicht will, muss dafür sorgen, dass er sich wohlfühlt. Wie kann sie ihm gegenüber „Nein“ sagen, auch wenn er übergriffig wird?

Und was passiert, wenn so ein „Onkel“ oder „Bruder“ tatsächlich die Grenzen überschreitet und womöglich gewalttätig gegen die Frau wird? An wen kann sie sich wenden?

Es ist schwer für eine Frau, überhaupt über so eine Erfahrung zu reden. Meistens schämt sie sich zu sehr, um irgendwem davon zu erzählen. In den großen Städten gibt es zwar Beratungsstellen für Betroffene. Auf dem Land ist am ehesten die Familie die Anlaufstelle in solchen Fällen. Vor allem, wenn ein Kind aus der Vergewaltigung entsteht. Da bietet die Familie der Frau in der Regel starken Rückhalt, obwohl alle dadurch ihr Gesicht verlieren. In vielen Fällen adoptiert der Vater der Frau das Kind, damit es den gleichen Namen wie seine Mutter trägt. Und in manchen Regionen Indonesiens schenken die Großeltern dem Kind später ein besonderes Erbe, z.B. ein Haus, damit es nicht benachteiligt ist.

Du kennst aus Deiner Arbeit auch die Situation in einigen afrikanischen Ländern. Da ist es – wie ich gehört habe, ganz anders.

Ja, z.B. im Ostkongo, wo Frauen jahrelang von Milizen systematisch vergewaltigt worden sind. Dort leiden die betroffenen Frauen nicht nur unter der Entwürdigung, die jede Vergewaltigung mit sich bringt. Sie werden oft auch aus der Familie und der Kirchengemeinde ausgeschlossen, weil sie (!) angeblich Schande über die ganze Gemeinschaft bringen. Wie an vielen anderen Orten wird also das Opfer noch zusätzlich bestraft. Die Baptistische Kirche Kongos hat deshalb ein Programm entwickelt, das diese verheerende Praxis durch Gespräche mit den Familien und den Gemeinden verhindern soll. Außerdem vermittelt dieses Programm den Frauen die Möglichkeit, ihren Unterhalt durch eine Tätigkeit selbst zu verdienen, um ihnen auf diese Weise Würde zurückzugeben.

Du leitest viele internationale Fortbildungen für Frauen.

Wie kommt das Thema sexuelle Belästigung und Gewalt darin vor?

Wir richten bei allen Veranstaltungen einen „safe space“, einen geschützten Raum ein. Dort können Frauen über alles reden, was sie bewegt, ohne Angst, dass etwas nach außen dringt. Und da kommen auch solche Erfahrungen zur Sprache.

Unsere Landeskirche hat auf die Missbrauchsfälle, die ja auch aus dem kirchlichen Bereich öffentlich geworden sind, mit einer Beratungsstelle und mit einem Verhaltenskodex für kirchliche Mitarbeiter reagiert. Gibt es so etwas auch bei der VEM und deren Partnerkirchen?

Bei der VEM gibt es so einen Verhaltenskodex auch. Aber in den Partnerkirchen, soweit ich weiß, noch nicht. Dort wäre er allerdings auch unbedingt nötig.

Außerdem würde ich mir wünschen, dass in der Kirche die biblischen Vergewaltigungsgeschichten, z.B. die von Tamar, auch im Gottesdienst zur Sprache kommen würden. Das Schweigen über die Gewalt gegen Frauen muss gebrochen werden. Und es muss deutlich werden: Gott ist auf der Seite der Opfer. Gottes Gericht wird kein Täter entkommen. Der Glaube ist für die christlichen Frauen im Globalen Süden eine Quelle der Lebenskraft. Er soll es auch und gerade für Frauen, die sexueller Belästigung und Gewalt ausgesetzt sind, sein.

Präventionsgrundsätze

Was Kinder und Jugendliche wissen müssen

- 1 Es gibt angenehme, aber auch unangenehme Gefühle und diese sollen / können auch ausgedrückt werden. Es gibt auch „komische“ Gefühle, die positiv und negativ zugleich sein können.
- 2 Ebenso gibt es gute und schlechte Geheimnisse. Schlechte Geheimnisse machen ungute (schlechte) Gefühle und dürfen (müssen) weitergesagt werden. Das ist kein Verpetzen.
- 3 Jede/r hat das Recht „nein“ zu sagen, wenn etwas geschieht, was unangenehme Gefühle macht.
- 4 Jede/r hat das Recht auf den eigenen Körper. Niemand darf eine/n andere berühren, wenn dies nicht gewollt ist.
- 5 Es gibt sexualisierte Gewalt! Täter und Täterinnen sind meist Menschen, die bekannt/verwandt sind. Das heißt nicht der „böse Mann“ ist vermutlich der Täter, sondern jemand, den man gern hat, der aber eine Grenze verletzt.
- 6 Erwachsene wissen, dass es sexualisierte Gewalt gibt. Sie haben die Aufgabe, sensibel hinzuhören, wenn Kinder und Jugendliche diesbezüglich etwas erzählen.

Quelle: Evangelische Kirche im Rheinland (Hg): Schutzkonzepte praktisch. Ein Handlungsleitfaden zur Erstellung von Schutzkonzepten in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen zur Prävention sexualisierter Gewalt, Düsseldorf 2017, S. 29



O GOTT, SIEH MEINE NOT!

Strophen (solo)

1. O Gott, sieh mei-ne Not! Sieh, wie man mich be-
 2. O Gott, sieh mei-ne Not! Man pei-nigt mich und
 3. O Gott, mit mei-ner Not ein Eu-de mach, be-

1. drängt und gar be- droht mit Wor-ten und mit
 2. schwägt mich auch noch tot mit Leug-nun-gen und
 3. vor-ich Le-bend tot. Auf dich will ich ver-

1. bli-cken, mit Täu-schun-gen und Tü-cken, mit
 2. Lü-ge-n, Be-män-teln und Be-trü-ge-n, Ein-
 3. tra-uen, ein neu-es Le-ben bau-en, wo

1. fälsch-li-chem Be-gehr, mit har-ter Faust und
 2. schüch-tern und Be-ste-chen will man das Kreuz mir
 3. nicht Ge-walt, nach Schie-cken - al-le Welt be-

1. mehr. O Gott, sieh mei-ne Not!
 2. bre-chen. O Gott, sieh mei-ne Not!
 3. de-cken. Mach End mit uns-erer Not!

Kehrvers (alle)

Samm-le mei-ne Trä-nen, mein Su-chen und mein Seh-nen,
 Gott, in dei-nem Krug! Sag: Es ist ge- nug.

Nichts wird dar-in feh-len, al-les wirst du zäh-len,
 Gott, in dei-nem Krug. Sag: Es ist ge- nug.

Coda nach der 3. Strophen:
 Sag: Es ist ge- nug.

Text + Musik: Okko Herlyn

Wendepunkte II

Wenn im September der Gottesdienst zum Mirjamsonntag gefeiert wird, wird die Diskussion um das Thema sexueller Gewalt weitergeführt worden sein. Die folgenden Texte können Anstöße sein für die Gespräche in der Vor- oder Nachbereitung; denn begleiten wird uns das Thema sicherlich noch weiterhin.



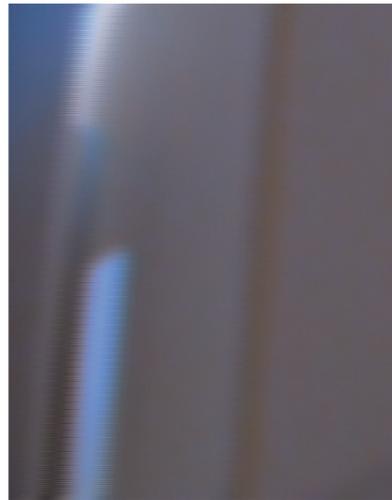
„Sie hat Mächtige von den Thronen gestürzt und Erniedrigte erhöht, Hungernde hat sie mit Gutem gefüllt und Reiche leer weggeschickt.“
Evangelium nach Lukas 2, 52-53. Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache

„Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden.‘ Das stimmt. Mir ist es aber wichtig zu betonen, dass viele Menschen, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, Heilung erfahren. Ihr Leben ist anders, als es ohne diese Erfahrung gewesen wäre. Aber es ist nicht ‚beschädigt‘ oder ‚nur 2. Wahl‘. Die Prozesse der Aufarbeitung und Heilung dauern oft lange, aber viele Menschen gehen aus ihnen mit Kraft und großer Würde hervor.“

Petra Bosse-Huber, Vorwort zu der 2. Auflage von „Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden“, Dezember 2012

„Ich glaube, die Kirche tut sich einen Gefallen, wenn auch sie sich öffentlich an der Sexismus-Debatte beteiligt. Und natürlich ist es nicht nur die Hand des Chefs – das legt sich dann ja auch mit dem Alter – sondern es sind ganz andere Formen von Sexismus, die den kirchlichen Alltag bestimmen. Es ist dieses ‚Männer unter sich Ding‘. Wenn Frauen reden, können sie schon mal weghören. Weil: Es sind ja nur Frauen. Leider machen die Frauen nicht dieses ‚Frauen unter sich Ding‘. Und vertun damit eine echte Chance. Weil: In der Kirche gibt es viele Frauen, sehr viele. Und sie könnten viel mächtiger sein, als sie es faktisch sind. ‚Sexismus im Job? Kenne ich!‘ Eine Debatte, die auch der evangelischen Kirche gut tun würde.“

Sabine Steinwender-Schnitzius in einer WDR 2-Morgenandacht am 24.11.2017 mit dem Titel: „Sexismus in der Kirche.“



„Inzwischen wird auch unter #churchtoo die Forderung laut, sexuelle Übergriffe im Raum der Kirche zur Sprache zu bringen. Es betrifft uns alle als kirchlich Engagierte, da es auch im Raum der Kirche hierarchische Strukturen gibt, die Übergriffe gegen Schwächere begünstigen können. Ob dabei ein Verhalten grenzverletzend ist oder nicht, entscheidet sich an dem Einverständnis beider gleichrangig Beteiligter. Ansonsten muss die eingeforderte Grenze respektiert werden. Diesen Verhaltenskodex gilt es durchsetzen. Wir sollten hier als evangelische Kirche aufmerksam sein, damit Sexismus und Missbrauch nie als ‚normal‘ gelten kann. Eine Debatte, eine Studie oder ein Wort der Kirchenleitung – was auch immer aufgegriffen wird, es sollte der öffentlichen Aufarbeitung und der Infragestellung von sichtbaren und subtilen Machtstrukturen dienen.“

Waltraud Hummerich

Hinweise auf Veröffentlichungen, Beratungsstellen und Organisationen

Veröffentlichungen der Evangelische Kirche im Rheinland (Auswahl)

- Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden. Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt, Düsseldorf 2012
- Ermutigen, Begleiten, Schützen. Eine Handreichung für Mitarbeitende in der Evangelischen Jugend zum Umgang mit sexueller Gewalt. (3. Auflage), herausgegeben von dem Amt für Jugendarbeit der EKIR u.a., 2013
- Schutzkonzepte praktisch. Ein Handlungsleitfaden zur Erstellung von Schutzkonzepten in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen zur Prävention sexualisierter Gewalt, Düsseldorf 2017
<http://www.ekir.de/www/ueber-uns/sexualisierte-gewalt-9760.php>

EKD: Alle Publikationen bestell- oder abrufbar unter

- <https://www.ekd.de/Missbrauch-Publikationen-EKD-25224.htm>

VEM

- Material zur Menschenrechtsaktion 2018 „Zwing mich nicht.“ (2. Samuel 13,12) unter www.vemission.org

Ansprechstelle für Betroffene der EKIR

- Claudia Paul, Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung in der EKIR, E-Mail: claudia.paul@ekir.de, Homepage: www.ekir.de/ansprechstelle hier auch weitere Informationen und Links zu den Veröffentlichungen.

Weitere Organisationen

- Zartbitter e.V., Kontakt – und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Köln: www.zartbitter.de
- Wildwasser e.V., www.wildwasser.de
- Medica mondiale: Unterstützung von Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten, Köln: <http://www.medicamondiale.org/>
- Amnesty international, Informationen über Aktionen gegen sexuelle Gewalt: www.amnesty.de

Literatur

- Bukowski, Sylvia: Tamar – sexueller Missbrauch in Davids Familie. Predigt über 2. Samuel 13, in: Bukowski, Sylvia und Peter: Ein Buch voller Leben. Entdeckungen in der Bibel, Predigten zu ungepredigten Texten, Neukirchen-Vluyn, 1992, S.69-75
- Reddemann, Luise: Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt. Seelische Kräfte entwickeln und fördern, 2017 (11. Aufl.)

